

Versteht täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis  
monatlich 50 J., vierteljährlich 150 J.  
bevorzugt frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.60 J.  
„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 J., vierteljährlich 30 J.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Noto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 93.

Sonntag den 21. April 1895.

6. Jahrg.

## Maifeier 1895.

Parteilosen! Arbeiter von Halle und Umgebung! Alerod rücket sich das Proletariat zur Feir des 1. Mai, um die herrschenden Klassen an ihre Pflichten zu erinnern. Auch die hallesche Arbeiterschaft wird sich, wie stets, in die Reihen des internationalen Proletariats stellen und mit diesem vereint demonstrieren für die Forderungen, welche der Pariser Kongress ausgesprochen hat und die vom Brüsseler und vom Züricher Kongress bestätigt und erweitert worden sind.

Gemäß diesen Kongressbeschlüssen und dem Beschlusse der Parteivsammlung am Donnerstag soll jeder Genosse, der es ohne schwere Schädigung vermag, am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen.

Soweit die Gewerkschaften es noch nicht gethan haben, ist es ihre Pflicht, sofort bei ihren Berufsgenossen für Durchführung des Beschlusses Sorge zu tragen.

Genossen! Arbeiter von Halle und Umgebung! Laßt uns alles aufbieten, daß neuer die Beteiligung an der Maidemonstration noch zahlreicher ist als in früheren Jahren. Laßt uns der Bourgeoisie bewiesen, daß wir keinen Schritt von der für richtig erkannten Bahn abweichen und daß wir erwischteren sind, Hand in Hand mit unseren Arbeitsbrüdern aller Länder unsere Rechte zu verteidigen.

### Der Vertrauensmann.

„Wir gehen zur Sozialdemokratie über!“  
Ein Wort an die Jünger. Am Donnerstag abend wurde in der Diskussion der Teilnehmer am sozialwissenschaftlichen Kursus über die Handwerkerfrage von Schneidermeister Schreiber gedroht, die Handwerksmeister würden zur Sozialdemokratie übergehen, wenn der Staat den Kleinhändler nicht vor dem Großkapital schütze. Diese Drohung, man werde sich der Sozialdemokratie zuwenden, wenn der Staat nicht das oder jenes thue, entbehrt jeder tiefere Inhalts und mocht auf „den Reden von Staat“ — um mit Friedrich Wilhelm IV. zu reden — nicht den mindesten Eindruck mehr. Jeden doch selbst die notleidenden Junker dieser Art ausgeföhrt. Die bedrängten Jünger täuschen sich aber auch insofern, als sie dem heutigen Staate eine viel zu große Macht über den Kapitalismus zutrauen. Man darf sich überlegen, daß der sogenannte „Staat“ alles nur Mögliche thun würde, um sich im bürgerlichen und bürgerlichen Mittelstande eine getreue Leibgarde zu erhalten, wenn er es könnte; d. h. wenn er der Entwicklung unserer Produktionsweise zum rein kapitalistischen Großbetrieb nicht die Spitze zu bieten vermöchte. Das kann er aber nicht mehr; er beherrscht ihn. Und die kleinen Jungfährten, die der Staat dem Kapitalismus durch die Beteiligung der Sozialreform abgerungen hat, haben sich die Kapitalisten mit Wucherzinsen schon wieder zurückzahlen lassen. Die Jünger irren sich also, wenn sie meinen, der „Staat“ helfe ihnen aus reiner bürgerlicher Hochmuth nicht. Die Jünger täuschen sich aber auch in der Würdigung ihrer Forderungen. Es zeigt von recht deutlich ausgeprägter Beschränktheit und von großer Rücksichtslosigkeit in der Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn die Jünger meinen, die Einführung des Beschlusses nachweislich, die Erwidertung von Handwerkerkammern, die Wiedereröffnung des

Arbeitszwanges, das Verbot des Lehrlingshaltens gegenüber den Richtungsmeistern und wie die Forderungen noch sonst alle heißen mögen, könnten dem Kleinhändler auf die Dauer das Leben kränken. Das ist eben unmöglich. Darüber müssen sich die Kleinhändler klar sein. Man kann einem Duzend Schiffbrüchiger, die im hohen Meer rettungslos treiben, nicht dadurch Hilfe bringen, daß man sie zusammenbindet. Einzelnen oder zusammengebunden — sie müssen untergehen. Und wenn wir Sozialdemokraten das ihnen offen und ehrlich sagen, so ist das unerreicht nicht ein Beweis von Schadenfreude, von Teilnahmslosigkeit oder einer anderen unedlen Gefinnung, sondern wir gleichen dann einfach dem ehrlichen Arzte, der dem Patienten abrät, weiter an sich herumzuquälern und ihm dafür den Weg zur wahren Heilung zeigt, der ihn allein zur vollen Gesundheit wieder führen kann. Und damit kommen wir auf den dritten Akt, in dem sich die Jünger bei ihrer „Drohung“, Sozialdemokraten zu werden, wenn der Staat ihnen nicht helfe, befinden. Die guten Herren dürfen nicht denken, daß sie in dem Augenblicke Sozialdemokraten werden, in dem sie sich so nennen. So lange sie nicht vollständig von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß einzig und allein die Vergesellschaftung der Produktionsmittel die Lösung des sozialen Spinnstrahls bedeutet, so lange sie nicht das Wesen des Klassenkampfes durchdrungen haben, so lange sie nicht für die „Wichtigkeit“ alles dessen, was Menschenanlieh trägt“ sich begeistern können — so lange sind sie auch nicht Sozialdemokraten. Daß sie sich so nennen, können wir nicht hindern, daß sie bei Wahlen für uns stimmen, soll uns nicht hindern, aber eine innere Berechtigung, den Ehrennamen Sozialdemokrat sich beizulegen, haben sie mit nichten. Gewiß muß jeder erst von der unparablen Unvolligkeit des Klassenkampfes überzeugt sein, ehe ihm die Wahrheit des Sozialismus aufzukommen. Die Erkenntnis des Uebelst ist der erste Schritt zur Besserung. Aber sie ist die Besserung nicht selbst. Es kann einer sehr brav auf unsere Gerichte, auf unsere Behörden, auf unsere Regierung, auf alle andern Einrichtungen schimpfen — doch Sozialdemokrat ist er damit noch lange nicht. Es kann jemand im Stande sein, die schärfste und klarste Kritik an den heutigen Zuständen zu üben und ihre Fehler und Mängel bis in die letzte Faser klarzulegen — aber diese Fergleberung, diese analytische Negation macht noch lange keinen Sozialdemokraten fertig. Hierzu gehört auch die positive Erkenntnis, daß durch Ueberführung sämtlicher Produktionsmittel in Gemeinbesitz alle Armut beseitigt, alle wirtschaftliche Ungerechtigkeit unmöglich gemacht, auch jeder andere Schaden des kapitalistischen Klassenkampfes aus der Welt geschafft, kurz der Mensch erst zum Menschen erhoben wird. Mancher lernt das freilich sein Leben lang nicht einsehen, und mancher — man verzeihe den schlechten Witz — noch später. Das ändert aber an der Thatsache nichts, daß nur die, welche sich zu der skizzierten Einsicht durchgedrungen haben, wirklich sozialdemokratisch denken, fühlen und damit auch reden können. Willkommen heißen wir in unseren Reihen jeden, mag er alt oder jung, Jurist oder Handwerker, Kaufmann oder Künstler, Professor oder Landwirt, Mann oder Weib sein, der von der unendlichen Wahrheit und Größe der sozialistischen Idee durchdrungen ist und nach Kräften für die Verwirklichung unserer Ideen eintritt; aber wenn ein misanthropischer Jünger „droht“, er werde Sozialdemokrat werden, wenn der Staat ihm nicht das gewünschte Spielzeug schenke, so läßt uns das genau so kalt wie den Staat. Das müssen sich die Herren ein für allemal merken.

„Wir machen das.“ führt der Bankier fort, „gleich in großartigem Maße. Auf das Geld kommt es dabei nicht an. Meinewegen richten wir die Anzahl für hunderte Kinder ein. Es wird ein Anstaltorium errichtet. Sie, Herr Geheimrat, oder Frau Geheimlin, meine Gattin und noch einige Damen und Herren der Gesellschaft bilden den Vorstand. Broschüre, Reflektoren, Zeitungsartikel besorgt Herr Hofmann... es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir so nicht auf der einen Seite den Ruf des Babes Kostovitsch erhöhen und dadurch gewisse Zimmern erregten, sowie auf der andern Seite uns mit dem Nimbus der Arbeiterfreundlichkeit umgeben. Im Frühling werden wir die ersten Kinder nach Kostovitsch wir selbst. Sie, Herr Geheimrat, mit Ihrer Familie, ich mit meiner Frau, noch einige andere vornehme Familien folgen, so wie es das Wetter erlaubt, nach; ein reges gesellschaftliches Leben entwickelt sich in Kostovitsch. Die nötige Bekleidung in den öffentlichen Mäntelnorgt Herr Hofmann... ab. Herr Geheimrat, Sie sollen gehen, wir werden in Kostovitsch sehr bald die feinste Gesellschaft Berlins verarmeln.“  
„Aber die Rollen?“  
„Das lassen Sie meine Sorge sein! Sie aber, Herr Geheimrat, müßten sich des Unternehmern nach außen hin, nach oben hin zu vertretten; Sie werden natürlich für Ihre Wählerwelt reichlich entlohnt werden. Sie werden als Vorstand ein ausgiebiges Gehalt beziehen.“  
„D. ich bitte...“  
„Gewiß, dafür werde ich schon sorgen! — Nun, was sagen Sie, Doktor Hofmann?“  
„Ich finde den Plan ausgezeichnet; könnte man nicht ein Mitglied des königlichen Hauses zur Uebernahme des Proletariats befragen?“  
„Dafür müßte indert der Herr Geheimrat sorgen. Vorläufig muß unter Plan kein Gehalt gewinnen.“  
„Ich möchte nicht ohne weiteres meine Zustimmung geben,“ entgegnete abgerund der Geheimrat, „ehe ich nicht mit meiner Frau Rücksprache genommen habe.“  
„Aber so bitten Sie doch die gnädige Frau an einen Augenblick hierher,“ verriet Herr Geheimrat. „Ich bin überzeugt, die gnädige Frau wird unseren Plan durchaus gutfinden, wie sie ja überhaupt eine Förderin aller wohltätigen Anstalten ist.“  
(Fortsetzung folgt.)

161  
**Moderne Sklavenerger.**  
Roman v. D. Eiser.  
(Nachdruck verboten.)  
Eisig und Gether sah schweigend und langsam lächelnd da. Er berechnete schon die Vorteile, welche es ihm bringen würde, wenn er diese wichtige Nachricht an der Börse verbreiten würde. Er mußte nur seine Disposition ändern, er durfte sich nicht mehr a la hausse engagieren, denn die Nachricht rief selbstverständlich einen weiteren Kurssturz hervor. Gleich auf der heutigen Börse wollte er seine Dispositionen treffen, um dann zum Schluß der Börse den entscheidenden Schlag zu wagen.  
„Es ist alles das, was ich Ihnen hier mitteile,“ fuhr der Geheimrat fort, indem er mit den Fingern über die Karte spielte, „sehen, daß er selbst nicht an die Wahrheit seiner Worte glaubt, selbstverständlich tiefes Geheimnis und ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie von meinen Worten keinen weiteren Gebrauch machen. Ich will Ihnen, meinen alten Freunden, indessen nicht vorenthalten, wie bedenklich man in offiziellen Kreisen in die Zukunft sieht. Man hält den Rücktritt des Reichskanzlers für unbedenklich, wenn nicht jetzt, so doch wenige Wochen später, wenn der neugewählte Reichstag zusammentritt. Seine Majestät sind nicht mehr d'accord mit dem jetzigen Ministerium wollen eine andere Richtung in der Sozialpolitik einschlagen, kurz, meine Herren, das Alte hängt, es ändert sich die Welt...“  
„Aber was ist da zu machen,“ riefen die Herren, welche sich vorwiegend mit dem Reichskanzler beschäftigten, „das Ausland wagt nicht, so lange der Kanzler an der Spitze des Reiches stand, dieses anzugehen — wenn er geht, ja, meine Herren, lesen Sie die französischen und russischen Blätter, welche ich bereits herausgefunden auf diese Eventualität vorbereitet.“  
„Aber was ist da zu machen,“ Herr Geheimrat?  
„Das ist schwer zu sagen, lieber Herr Doktor. Jeder muß jetzt für seine eigene Person handeln. Mein Entschluß steht fest, ich werde mich schon jetzt in das Privatleben zurückziehen.“  
„Unmöglich!“  
„Es bleibt mir nichts anderes übrig. Gehen ich nicht, so werde ich von dem neuen Regime um den alten Gehen gezwungen.“  
„Nein, nein, Herr Geheimrat, das darf nicht geschehen! Sie müssen bleiben. Bedenken Sie doch, was für mich, für uns alle

davon abhängt! Die gesamte Großindustrie liegt in Ihren Händen ihre Vertretung bedarf aufgehoben.“  
„Offen gestanden, lieber Doktor, ich kann mich nicht länger halten, die Verhältnisse schlagen mir über dem Kopfe zusammen. Ich muß untergehen und bei diesen Umständen sehe ich keine Hilfe.“  
„Halt, Herr Geheimrat!“ rief jetzt Eisig und Gether das Wort, „so reich wollen wir die Finte denn doch nicht ins Spiel werfen! Sie sagen, daß Sie nirgends Hilfe finden, ja, haben Sie denn garnicht an mich gedacht?“  
„An Sie?“  
„Ja, mein verehrter Herr Geheimrat, glauben Sie, daß ich meine Freunde so schnell im Stich lasse? Die Lusthaken für die Zukunft sind allerdings düster genug, aber ein guter Schwimmer bleibt auch bei den schlimmsten Wogen an der Oberfläche. Sie sagen, es wird ein neuer Kurs eingeschlagen werden, die Majorität des Reichstags wird verdrängt werden, die sozialpolitische Gesetzgebung soll weitergeführt werden, Arbeitsgesetz, Normalarbeitsgesetz, und wie die Schlagwörter der Herren Sozialpolitiker heißen. Nun gut, richten wir uns auf diesen neuen Kurs ein! Sie, Herr Geheimrat, können das sehr leicht, indem Sie zuerst kaum merklich, dann immer beständiger die neue sozialpolitische Richtung zu der Ihrigen machen.“  
„Herr Kommerziant?“  
„Ah, Baron, Herr Geheimrat, es werden noch ganz andere Herren Ihre Anhalten ändern! — Wir aber, mein lieber Doktor Hofmann, folgen wie bisher den Spuren des Geheimrats, und ich denke, wir werden uns nicht schlecht dabei finden. Wir werden unsere Verbindungen mit einem gemäßigten sozialpolitischen Stand umgeben, und da fällt mir eben ein sanfter Gedanke ein! Sie wissen, meine Herren, daß eine meiner Lieblingsverbindungen das Disconto-Kontingenz ist. Nun gut, treffen wir zwei Fingern mit einem Schlage! Hängen wir dieser Verbindung zuerst das sozialpolitische Mantelchen um, und ziehen wir daraus zugleich den Gewinn für die Gründung selbst.“  
„Wie wollen Sie die sozialpolitische Idee mit Ihrem Discontobank verbinden?“  
„Schon einfach, Herr Geheimrat! Wir gründen in Kostovitsch eine große Anstalt für kränkelnde und schwächliche Kinder der arbeitenden Klasse, in welcher diese Kinder während des Sommers mehrere Wochen unentgeltliche Aufnahme finden.“  
„Die Idee ist großartig!“ rief Hofmann aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950421-16/fragment/page=0001

Wocher zur zweiten Lesung gelangt. Der Berliner Magistrat wird eine Petition auf Verwertung der Vorlage an den Reichstag richten. In Danzig beschloß eine zahlreiche Bürger-Versammlung, die von Angehörigen aller Parteien besucht war, das nämliche. In Hamburg nahm eine sehr stark besuchte freirechtliche Versammlung eine scharfe Protestklärung gegen den Wechselball an. In Bremen geschah ein gleiches; in Breslau riefte sich sogar ein Nationalklubler, der Stadtrat Wenzel, dazu an, in einer Versammlung gegen das Verbummungsgebot zu sprechen. Die angenommenen Resolutionen "erklärt in der sogenannten Umsturzvorlage den überaus gefährlichen Verzicht, die Freiheit der Meinungsäußerung in Kunst, Wissenschaft und im täglichen Leben zu verkümmern. Die Versammlung bekräftigt von der Vorlage, die in ihrer Deutlichkeit die Rechtschaffenheit auf das Empfindlichste bekräftigt, eine Schätzung des ganzen Staatswesens und bitter deshalb den hohen Reichstag, die Vorlage abzulehnen". Die Regierung erklärt im offiziellen Hamb. Corr., daß an entscheidender Stelle eine Uebereinstimmung mit der Kommissionsvorlage nicht bestehe und man wolle sich nicht die Meinungen Parteien vor den Kopf stoßen, auf welche die Regierung sich stützen müsse. Auch die anerkannt offiziellen Berl. Polit. Blätter schreiben, es sei die Befürchtung nicht abzuweisen, daß der überwiegende Teil der gebildeten Kreise Deutschlands dadurch in das gegenwärtige Lager getrieben und so in die Bahnen der staatsrechtlichen Elemente zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung ein Reil getrieben würde. "Die so nötige Sammlung der staats-erhaltenden Elemente" würde eine enorme Rückschritt machen. — So scheint also niemand von dem mitzuerwartenden über etwas wissen zu wollen. Und doch hat die Arbeiterfrage alle Ursache, auf der Hut zu sein; denn die Gegner haben schon allzu häufig und allzu fern gelegen, als daß man ihrem neuem Entschlußsummel hohe Bedeutung belegen dürfte.

**Die Professoren imponieren uns nicht!** rufte die Nordd. Allg. Ztg. aus, indem sie den Protest von weit mehr als tausend deutschen Gelehrten gegen die Umsturzvorlage von oben herunter behandelt, wie man etwa einen Sektierer behandelt. Die deutschen Professoren mögen nun mit sich selbst zu Rute gehen, inwiefern und wodurch sie diese Greuelmahnung missachtet haben. Sie wundern braucht man sich über dieselbe nicht. Die Historiker, die in diesen Tagen ihre dritte Zusammenkunft in Frankfurt a. M. abhalten, sind schlauer gewesen. Sie haben sich nicht beiseite gedrückt und mit Wehrheit von den Dünken gestellten Antrag, Protest gegen die Umsturzvorlage einzulegen, abgelehnt. Sie werden dem Lobe der Nordd. Allg. Ztg. nicht entgehen.

**Das neue Vereinsgesetz für Preußen** soll namentlich die Bestimmung treffen, daß Frauen und Minderjährige von der Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen ausgeschlossen sind.

**Reichstagswahl.** Bei der am gestrigen Freitag im Eisenacher Kreise stattgefundenen Stichwahl erhielt der Freisinnige Kasselmann gegen 8000 Stimmen, der Landwirtsch. bündler Köstler nur 4300. Kasselmann ist somit gewählt. Seinen Sieg verbant er den Sozialdemokraten; auch Antisemiten haben für ihn gestimmt. Das Eisenacher Organ des Herrn Köstler hatte sich nicht geschämt, vor der Stichwahl zu schreiben, Köstler sei trotz seiner konservativen Neigungen parteipolitisch farblos. Diese klägliche Bauerjüngerei hat aber den Direktor des Bundes der Landwirte nicht vor dem Durchplumpfen geschützt.

**Abgelehnt** wurde von der Petitions-Kommission des Reichstags der Antrag des Berliner Arbeitervereins, es möchte das Gesetz über die Gewerkschaftsgerichte auf alle im Handwerksbetriebe tätigen Personen sowie auf ländliche Arbeiter und Dienstboten ausgedehnt werden.

**Ein Spiel mit — Kronen** empfiehlt die konservative Schlef. Ztg., indem sie zum Staatsstreich aufmuntert. Sie spricht überflüssig ihre Geringschätzung aus vor der Aufrechterhaltung einzelner, von niemandem beschworener Besatzungs-Paragrafen. Auch Graf Witschach erfreudigt sich, seine Staatsstreichsgepläne vor aller Öffentlichkeit im Deutschen Wochenblatt forszulegen. Die Herren branden sich zwar nicht vor dem Staatsanwalt zu fürchten, obwohl sie in der Strafprozeßordnung ein § 152 giebt, aber sie mögen sich merken, daß es eine einseitige Aufhebung des Staatsvertrags zwischen Volk und Regierung nicht giebt. In demselben Augenblicke, in dem von der Regierung die Verfassung gebrochen wird, ist das Volk an seine gesetzliche Bestimmung, mag sie lauten, wie sie wolle, nicht gebunden. Was dann entsteht, mögen sich die Herren Staatsstreichler recht sorgsam überlegen, ehe sie ihr Spiel mit den Feuerforten, das leicht zu einem Spiele mit Kronen umschlagen könnte.

**Alles ruht jetzt nach Liebesgaben.** Es sind dem Reichstags Petitionen von Wollereien zugegangen, welche Aufnahmefähigkeit für fonderierte Milch verlangen. Obgleich zur Kondensierung von Milch nur unedlerer Jucker gebraucht wird, möchte man doch eine Ausnahmsprämie auf Kosten der Steuerzahler benötigt erhalten.

**Ein Landesverratsprozeß** ist in Weß gegen einen jüd. Artillerieoffizier, gegen den Feldwebel Meinde und gegen zwei Unteroffiziere im Gange, die dem Koffelhändler Jannet Material geliefert haben sollen. Es wird wohl wieder nur eine halbe Geldstrafe bei der geringen Sache herauskommen.

**Neue Säbel und Steigbügel** werden zur Zeit probeweise bei einigen Truppenteilen getagen. Der Kaiser soll die neuen Modelle erprobt und für zweckmäßig befunden haben. Vom Ausfall der weiteren Proben soll es abhängen, ob die neuen Modelle allgemein eingeführt werden. Das könnte wieder ein schönes Stück Geld sein.

**Herr v. Hammerstein** hat mit seiner Erklärung, er werde nicht klagen gegen die "Verleumder" vorgehen, noch den letzten Rest von Glauben verschluckt, den man in seine Rücksicht legen konnte. So ist also wiederum eine der düstern Ordnungssäulen bei lebendigem Leibe zerplatzt. Wer wird der nächste sein?

**Harte Strafe für Selbstverwundung** traf den Pferdeshändler Wanzke. Um sich der Militärpflicht zu ent-

ziehen, hatte er sich den rechten Zeigefinger halb ab. Das muß er mit 1 1/2 Jahr Gefängnis büßen.

### Ausland.

**Oesterreich.** Derb aber deutlich spricht sich die Wiener Arb.-Ztg. über die Umsturzvorlage aus. Am Schlusse eines trefflichen Artikels sagt sie: „In jedem Falle hat die deutsche Sozialdemokratie von dem Gesetze weniger zu fürchten, als jede andere Partei. Sie ist kräftiger, mutiger, operativer als alle anderen Parteien. Der Kampf mag verheerend wirken, Opfer um Opfer kosten: die Arbeiter, denen in Deutschland die Gegenwart gehört und denen die Zukunft sicher ist, kann er in ihrem Fortschreiten nicht aufhalten. Die Vorlage ist weniger ein Schaden für die Arbeiter als eine Schande für das deutsche Volk.“ Das stimmt!

**Oesterreich-Ungarn.** Vom proletarischen Stand. Die in Wien zu den Dinstagen verammelten Bergarbeiter haben es sich nicht genügen lassen, auf dem Kongreß in engem Kreise über ihre Branchengelegenheiten zu verhandeln; sie haben auch in einer öffentlichen Versammlung den Wiener Genossen ihr Grubenelend mit beredtem Munde geschildert. Die Redner machten mit ihren verwiterten Gestalten und ihren schlichen Worten einen gewaltigen Eindruck auf die Versammlung, deren sich alsbald eine erbiterte Stimmung bemächtigte. Sie wuchs von einer Rede zur anderen und schließlich war die Erregung so groß, daß der Regierungsvertreter die Versammlung auflöste, in dem Augenblicke, als der Genosse Start erklärte, daß die österreichischen Arbeiter den Unternehmern den Gefallen nicht erweisen und sich nicht wie die italienischen Arbeiter durch Herrn Crispis todsicheren lassen werden. Bei Erwähnung Crispis brach die Versammlung in lebhaftes Pfuirne aus und es erfolgte die Auflösung zu gunsten des unüberlebigen, geistigen „Staatsmannes“ Crispis! — Die Versammlung hat alle Jovistigkeiten begraben, weil sie die Solidarität des Unglücks gefordert hat. Und es war vielleicht recht nützlich, daß diese Versammlung aufgelöst wurde; sie hat den Bergarbeitern wieder einmal sunnlich die Notwendigkeit politischer Rechte bewiesen. Die Arbeiterfrage muß geschlossen gegen die Verdränger kämpfen, denn alle Gewalten kämpfen verbündet gegen sie.

**Dänemark.** Die dänischen Militärfanatiker haben durch die letzten Wahlen zum Fortsetzung eine heilige Lehre erhalten. Die dänischen Blätter der Rechten sind genötigt, jetzt freimütig einzugehen, daß der Militarismus der Rechten hauptsächlich die Niederlage dieser Partei bei den Wahlen herbeigeführt, daß man in Kopenhagen zu viele Offiziere und Militärs als Kandidaten der Rechten aufgestellt, daß man die Befestigung Kopenhagens nie gern gelassen habe. Dies sei der Hauptgrund, daß die Hauptstadt, die früher die feste Burg der Regierung war, jetzt zur Opposition übergegangen ist. Der beste Beweis hierfür sei ja auch, daß der frühere Kriegsminister General Bahnsen, der als Urheber der Befestigung Kopenhagens gilt, eine so demütigende Niederlage erlitten habe, womit die Bevölkerung ihm habe klar machen wollen, daß man die 30 Millionen für bessere Zwecke als für Kanonen und Festungen habe angewendet können.

### Parlamentsnachrichten.

Für die Reichstagswahl im Adolfsburger Wahlkreis stellen die Sozialdemokraten den Genossen Reinhold Dofficius-Hodensheim als Kandidaten auf. — Genosse Rod wird als Landtagsabgeordneter im Gotthard Landtag folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen, das bezügliche Staatsministerium zu erlösen, den Vertreter für das Verputzamt Koburg-Gotha im Bundesrat dahin zu instruieren, daß derselbe nicht nur gegen die sogenannte Umsturzvorlage stimmt, sondern auch auf die großen Gefahren, welche diese Gesetzesvorlage für unser ganzes politisches und geistiges Leben eventuell mit sich bringt, im Bundesrat aufmerksam macht.

**Kein Schandgesetz.** In einer Versammlung der Dresdener Wähler und Wählerinnen hatte der Arbeiter E. Siederemann geäußert: die Umsturzvorlage sei ein Schandgesetz, mit dem das Volk beschützt werden würde. Der Redner wurde für diese Aeußerung von der Polizei mit hiesigen Regeln bestraft und seine Verurteilung zum Schöffengericht verworren.

— Gut abgeführt haben unsere beiläufigen Genossen, die in der Kammer sitzen, ihre Gegner. Sie sagten betreffs des Gemeindewahlgesetzes:

„Von den von Ihnen (den Liberalen) geschaffenen Wahlsystemen würde Christus, Herodes er heute, nur eine Stimme haben, während Pilatus und Herodes je vier Stimmen hätten.“

**Der Genosse Arbeiterwille** wendet diesen klassischen Vergleich auf Deitrich an und meint:

„Nach dem heutigen unheimlichen Wahlsysteme würden Herodes und Pilatus in der Kurie der Großgrundbesitzer wählen, und Jesus würde vom Arbeiter überhaup abgewählt sein. Und da setzen unsere Liberalen „im Namen Gottes“ gegen jede Erweiterung des Wahlrechts!“

### Maifeier.

Da die Staffurter Parteigenossen nicht über einen Saal verfügen, werden sie einen Spaziergang nach Gänsefurth unternehmen. Die am 1. Mai arbeitenden Parteigenossen wollen, dem Beispiel anderer Städte folgend, einen Teil des an jenem Tage verdienten Arbeitslohnes der Parteifolks opfern, ein Entschluß, der nur zu billigen ist und dessen allgemeine Ausführung dringend empfohlen werden kann.

Gegen die Maifeier in Spanien erließ der Minister des Innern ein Verbot aller Arbeiterumzüge am 1. Mai und ordnete eine strenge Bewachung der Anarchisten an, die Maifeier zu Kundgebungen benutzen wollen. Wie sprechlich!

### Jur Arbeiterbewegung.

— Arbeiterbewegung. Während der beiden Oberfesttage hielten die Arbeiter, Anarchisten, Radierer und verarmten Berufslosen in München eine allgemeine Konferenz ab, die von Delegierten aus fast sämtlichen größeren Städten des Baiernlandes besucht war. Den Gegenstand der Beratungen bildeten: Die gegenwärtige Lage des Arbeiterwesens und die Notwendigkeit eines engeren Zusammenhanges der Schiffsenschaft, die Bedeutung und Form der gewerkschaftlichen Organisation, sowie die Gründung von Hilfsvereinigungen in sämtlichen Städten Baierns und Erwidung diesbezüglicher Anträge.

**Frankreich.** Das Ende des Ausmaßes der Bündelarbeiter steht bevor. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird in den nächsten Tagen erwartet.

— 10000 Biegelarbeiter stehen seit Dienstag in Wien und Umgebung im Hungerstreik. Den Anlaß gab ein Ueberragf selbst der Weltanschauung, die nicht genug an ihren Arbeitern verdienen kann. Mit Arbeitslosigkeit in der vorigen Woche erlitten ein Unst der Direktion der Gesellschaft, worin eine dem vorjährigen Streik nachgelagte Forderung von Ueberzahlung wieder umgehoben wurde. Dieser Unst wurde in Form eines Größtes bei allen Werkleistungen platziert und belagte nicht weniger, als das der Abzug der Prämie von 30 Kr. der 1000 Biegel wieder eingeführt werden soll. Dieser Stimmung gegenüber blieb den Arbeitern nichts Anderes übrig, als in den Streik einzutreten. Es handelt, wie also nicht, wie bürgerliche Blätter lägen, um Lohnhöhe, sondern um Ueberbräuter der Maßnahmen der Unternehmern. Auch die Nachsicht von Zusammenhänge zwischen Polizeieinmischungen und Streikenden sind arg übertrieben.

### Zweite Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Magdeburg, den 19. April. Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Beratungen über das Streikergesetz. Berlin 6 beantragt, § 2 abzuschneiden, das wird jedoch abgelehnt. § 3 wird wie so gut abgelehnt. Die Ortsverwaltung beantragt, der Vertrauensmann hat sich über alle einschlägigen Verhältnisse genau zu orientieren und über den Befund der Sache so oft innerhalb 24 Stunden an den Vorstand zu berichten. Diese Beschlüsse sind von mindestens 3 Vorantern der Ortsverwaltung zu unterzeichnen. § 12 des Streikergesetzes wird gestrichen. Nach der Berichterstattung der Gewerkschaftskommission im Falle Müller-Rheinberg wird beantragt, denselben auszuscheiden. Dieser Antrag wird angenommen. Dann wird geteilt, daß die Angelegenheit zu Tage durch den Vorstand in die Hände gegeben worden ist. Der Vorstand wäre verpflichtet gewesen, dem Ausschuss sofort Mitteilung zu machen. Für die Unterlegung wird beantragt, dem Vorstand eine Klage zu erteilen. Dieser Antrag wurde angenommen. Hilfsarbeiter Hartner wegen Unaufrichtigkeit sofort entlassen werden. Dieser Antrag wurde mit einem Einstimmigkeit greuzender Majorität angenommen.

Hierauf wird in die Statutenberatung eingetreten. Zu § 1 wird von Berlin beantragt, den Satz von Sentgard nach Berlin zu versetzen. Der Antrag wird gegen 1 Stimme abgelehnt. Die bisherige Fassung des Paragraphen wird beibehalten. Von der Kommission wird beantragt zu § 2: die Unterlegung der Mitglieder in Notfällen, soweit sie zur Erreichung des Zweckes notwendig ist. Diese Fassung wird abgelehnt, die frühere Form beibehalten.

**Nachmittags-Sitzung, 2 Uhr.** Die Kommission beantragt, § 4 in folgender Fassung anzunehmen: Das Beitrittsgebot beträgt für männliche Mitglieder 30, für weibliche 20 Pf., für weibliche 5 Pf. Die Extra Beitrittsgebühr ist 48 gegen 11 Stimmen wird dieser Antrag angenommen.

§ 5 Absatz 1 soll dahingehend abgeändert werden, daß ein Mitglied nur dann Beitrittsgebot gemacht wird, wenn er ein Jahr dem Verbande angehört. Die Fassung wird angenommen. Absatz 2 des Absatzes 1 wird in einem Jahre von ersten Tage der Erhebung an 30 W. nicht übersteigen. § 6 Absatz 1 abgeändert, so ist es nach einer Konferenz in 13 Wochen wieder zur Erhebung des Beitrittsgebotes berechtigt. Diese Fassung wird nach kurzer Debatte angenommen.

§ 9 Absatz 2 wird nach kurzer Debatte in folgender Fassung angenommen: Bei Straftaten Unrechtsfähigkeit und sonstigen Fällen kann dem Mitgliede von der Ortsverwaltung auf schriftliches oder mündliches Ansuchen, welches spätestens vor Ablauf der achten Rechnung gestellt werden muß, der Beitritt erlassen werden. Das Ansuchen wird durch die Beitragsersparnis für die Dauer der Verurteilung unterbrochen.

§ 14 Absatz 7 wird dahin abgeändert: Zur Verbreitung der Ausgaben für lokale Zwecke können die örtlichen Verwaltungsstellen 25 Proz. der Beiträge verwenden.

Am 1. Juli tritt das neue Statut in Kraft. Es wird zur Wahl der Verbandsoberleitung die folgenden Vorschläge werden folgende Kollegen: Schilde, E. und J. Reichel. Schilde wurde mit 36 Stimmen zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Als Sekretär wurde vorgeschlagen König, Reichel, Peterhan und Hiel. Reichel wurde mit 44 Stimmen gewählt. Kassierer Werner wurde einstimmig wiedergewählt. Redakteur Scherz wurde wiedergewählt. Der Vorsitzende schloß um 6 1/2 Uhr mit einer kernigen Anrede, in einem begeistert aufgenommenen Hoch die General-Versammlung.

### Lokales und Provinzielles.

**Halle a. S., 20. April.**

**\* Unanleurer Wettbewerb.** Wir entinnen uns, als die Bekämpfung des „unanleurer Wettbewerbes“ vor einigen Monaten auf der Tagesordnung der vor der Presse besprochenen Fragen stand, in der Saale-Ztg. recht kräftige Beurteilungen des unzulässigen Geschäftsbetriebs gelesen zu haben. Die „Schmutzkonkurrenz“ wurde gar ernsthaft beim Schlafittchen genommen und abgelehnt. Aber derselbe Verleger, der die Saale-Ztg. herausgibt, Herr Otto Hengel, reißt selbst mit seinem Central-Anzeiger journalistische Schmutzkonkurrenz. Denn anders kann man es nicht bezeichnen, wenn das Blatt an die auswärtigen Abonnenten nicht nur für 35 Pf. monatlich geliefert sondern jedem Abonnenten auch noch monatlich ein Päckchen Steichhölzchen, enthaltend 10 Kräftchen, gesendet wird. Das fällt nicht mehr unter den Begriff des reinlichen Wettbewerbes. Herr Otto Hengel mag es ja ein Leichtes sein, um seinem neugegründeten Blatte Eingang zu verschaffen, 50 000 oder 100 000 M. ins Geschäft zu stecken; aber sehr nobel ist dieser Geschäftsbetrieb wahrlich nicht. Wir können uns um so unüberholbarer über die Sache aussprechen, weil uns der streichhölzchenfütterte Central-Anzeiger nicht den mindelsten Abbruch tun kann, unsere Witz also nicht im geringsten von Konkurrenzgütern ditiert wird. Am Ende könnte man ja auch einen Wüßerganggrund für das Vorgehen des Central-Anzeiger-Verlages geltend machen und gerade die Gratzsage eines Päcktes Steichhölzchen für eine passende und zweckmäßige Ergänzung des Blattes halten. Da das Blatt selbst nicht zündet, müssen's eben die Steichhölzchen thun. Doch zur vollständigen Entschuldigend des „unanleurer Wettbewerbes“ reicht dieser milde Umstand nicht aus; auch für uns nicht, die wir in der glücklichen Lage sind, der lichtscheinenden Steichhölzchen als Gratzsage abzuheben zu können, da wir beflissen sind, unseren Abonnenten Licht und Feuer nicht durch die armenigen Schichten zu gewähren sondern durch unser Blatt. Das ist anpaulender und erfolgreicher.

**\* Aus dem sozialwissenschaftlichen Kurzus.** Gestern von 12—1 mittags bozierte Herr Simons, Direktor der Knappholzer-Berufsgenossenschaft aus Berlin, über die Unfallsverhütungsgesetzgebung. Der Herr Vorleser machte seine Zuhörer klar zu machen, wie überaus segensreich diese Einrichtung sei. Nachdem er, allerdings etwas

hant und Kraus, die 1878 Attentate, die Waterlandschiebe, die Religion und die Abstammung über das Unfallgesetz im Reichstage (wobei die sozialistischen Abgeordneten gegen das Gesetz gestimmt haben) burdeinander gewirft hat, schloß er mit den Worten: „Anstatt daß die sozialdemokratischen Agitatoren die Arbeiter verhetzen, sollten sie dieselben darauf aufmerksam machen, wie viele Millionen die Arbeitgeber für die Unfallversicherung aufzurichten, die Arbeiter dagegen garnichts. Wenn nicht alles so ist, wie es wohl sein könnte, da sollten doch die Arbeiter bedenken, daß wir nicht in einem Elend leben sondern in einem Zammerthal.“ In der Diskussion über diesen Vortrag wurde von einem Herrn herangezogen, daß auch die Arbeiter zu den Kosten beitragen, indem sie doch bei Unfällen die Unterstützung für die ersten 13 Wochen aus der Krankenkasse erhalten. Zu diesen Kosten tragen die Arbeiter zwei Drittel bei, und ein großer Teil der Vermöglichen werde in dieser Zeit geheilt. Ueber die deutschen Arbeiterorganisationen sprach nachmittags von 5-6 Uhr Herr Pastor Dr. Lorenz aus Erfurt, Vorsitzender des Mitteldeutschen Verbandes der evang. Arbeiter-Vereine, auch Vorsitzender des gegenwärtigen Kuriums. Die Thatsache, daß von über 4 Millionen gewerblichen Arbeitern in Deutschland nur 300 000 in den Fachvereinen seien, mißte ein Anstoß sein, alles aufzugeben, um die andern in den evang. Arbeiter-Verein zu bringen. Seien sie erst einmal in den sozialdemokratischen Fachverein getreten, dann wäre es zu spät. Auch sei sich die politische und die gewerkschaftliche Richtung — letztere vertreten durch Legien — nicht einig; Legien sei auf dem linken Parteitag geradezu pöbelhaft behandelt worden. Wenn die jetzige wirtschaftliche PreSSION sich noch mehr ausbreite, könnten die Arbeiter die selber für ihre Ueberzeugung nicht mehr aufbringen und dann, so rief der Herr Pastor begeistert aus, werden die Arbeiter in Masse zu den evangelischen Arbeiter-Vereinen strömen. Die Herren Geistlichen scheinen es kaum erwarten zu können, daß es dem Arbeiter erst recht, recht schlecht geht, damit er, der Hunger, sie zu Christen macht. Die kirchlich-dunkleren Gewerksvereine tämen nicht recht vorwärts, weil sie kein Programm hätten. Die christlich-sozialen Arbeiter-Partei gebe auch nicht, wenigstens nicht weiter, als der Einfluß Südkens reiche. Die katolischen Jünglingsvereine hätten in wirtschaftlicher Hinsicht wenig Bedeutung, weil sie direkt unter dem Einfluß der Geistlichkeit stehen. (Ein recht wertvolles Eingeständnis!) Stehen aber nicht die evangelischen Arbeiter-Vereine auch unter geistlichem Einflusse? D. W.) Die evangelischen Arbeiter-Vereine haben jetzt ein Programm, aber die Stärke des Bundes hat der Referierende nicht angegeben, er meinte nur naiv, der Bund hätte 1893 seinen Höhepunkt erreicht. Die sozialdemokratische Partei ist nach Meinung des Vortragenden im Abnehmen begriffen, weil ihre Führer durch Schlagwörter keinen Anstoß mehr in die Massen hineinwerfen könnten. Es sei daher nötig, daß die Kirche ihre Arme zum Empfang ausstrecke, denn es sei eben kein anderes Heil als in Jesus Christus. Was wohl Herr Lorenz nach der nächsten Reichstagswahl sagen wird? Die Diskussion gestaltete sich am Abend sehr lebhaft über alle bisher behandelten Thematias. Da es unmöglich ist auf alle Einzelheiten einzugehen, sei nur bemerkt, daß auch dieser letzte Diskussionsabend gezeigt hat, daß die jetzt herrschende Klasse nicht gewillt ist, auch nur ein Jota ihrer angekauften Rechte preiszugeben. „Wer würde den Arbeitern Beschäftigung und Verdienst geben, wenn wir Kapitalisten nicht wären?“ rief Kommerzienrat Nibel aus. Es gaben sich ja verschiedene Herren, zumal Geistliche, redliche Miße, ein gutes Wort für die Arbeiter einzulegen, aber vergeblich. „Die Arbeiter werden immer schlechter“, rief Herr Oberbergat von Dietrich im vollen Bruffen der Ueberzeugung aus. Es fanden sich aber auch gegenüber dieser Behauptung Männer, welche Herr von Dietrich in die Schranken zurückwiesen. C. F.

hätte. Schmidt wollte von dem Krise, der bei der gemeinschaftlichen Ortkrankenkasse, zu welcher Schmidt gehört, als Kassenarzt angestellt ist, eine Salbe haben. Doch Herr Dr. Böttcher hörte ihn garnicht an. „Kommen Sie morgen wieder und ziehen Sie sich erst anders an.“ Das waren seine einzigen Worte, durch die zwar der Damm des Arbeiters nicht kuriert wurde, wohl aber dieser selbst, denn er ging zu einem der anderen Kassenärzte. Vielleicht arbeitet Herr Dr. Böttcher einmal eine Woche lang in einer Sandgrube; er dürfte dann begreifen, daß man diese Arbeit nicht im Frad und Jhlyner verrichtet.

**\* Das Urteil des Landgerichts** im Anarchistenprozeß wird allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Die Begründung der Befristung wird auch von juristischer Seite scharf bemängelt. Wir behalten uns vor, auf das Urteil, das in einem Spezialartikel vorliegender Nummer näher angegeben ist, zurückzukommen.

**\* Billiges Menschenfleisch.** Gestern sind drei Ertragslose mit Sachfangern auf hiesigem Marktplatz angekommen. Wenn man die Gestalten sah, konnte man die Erinnerung an die Bilder über den Sklavenhandel nicht unterdrücken.

**\* Tischen auf!** Ein junger Mensch im Alter von ungefähr 18 Jahren geht mit einer Diste herum, um für irgend einen Heilbegriff in Friedrichstraße betreffenden Zweck milde Gaben zu sammeln. Ein alter Arbeitervereiner verweigerte den verlangten Beitrag und meinte: Ach, das will Bismard nicht! Da demnt er aber Zuschußgen schloß.

**\* Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Joseph Kainz verabschiedet sich am Sonntag abend als Leopold von Deffau in Herfisch Schauspiel „Die Anna-Lise“ vom hiesigen Publikum.

**\* Aus dem Bureau des Nationaltheaters.** Am 1. Mai d. J. wird das Nationaltheater, nachdem es einer gründlichen Renovierung unterzogen, Parkettlogen eingerichtet und nach jeder Richtung den modernen Ansprüchen entsprechend ausgestattet ist, wieder eröffnet. Das darstellende Personal ist mit großer Sorgfalt aus den Kräften von ersten Theatern zusammengestellt, und wird die Direktion bemüht sein, das einzige Sommertheater in Halle in jeder Beziehung zur Zufriedenheit des Publikums zu leiten. Die Theater-Reparatur hat der in Halle bereits bewährte und beliebte Restaurateur Herr Ghr. Altag übernommen und werden die ebenfalls vollständig renovierten Restaurationsräume Ende dieses Monats eröffnet.

**\* Aus dem Bureau des Volkstheater.** Es finden nur noch zwei Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen in dieser Spielzeit statt, und wird, um alleseitigen Wünschen Rechnung zu tragen, auch morgen nachmittag der phänomenale „Künstler ohne Arme“ Mr. Jean de Fenau seine unvergleichlichen Leistungen auf dem Gebiete der Malerei, Kunst u. s. w. vorführen.

**Merseburg.** Nächsten Montag werden die Stadtverordneten sich mit dem vom Magistrat angekommenen Antrage zu beschließen haben, die Stadt solle die durch den Bismard-Komplex entstandenen Kosten übernehmen. Man weiß in der Tat nicht, wie man dieses Verlangen richtig und doch zugleich so bezeichnen sollte, daß der Stadtrat nicht angefaßt werden könnte. Die Arbeiterkassette Merseburgs wird sich den Beschluß des Magistrats merken. — Genosse W. Thiene hatte am 26. Februar beim Begräbnisse des Genossen Gerte auf dem Friedhofe eine kurze Ansprache gehalten, auch die Genehmigung des Geistlichen hierzu zu besitzen. Das Schöffengericht erkannte wegen dieser Unrechtheit auf 20 M. Strafe oder 3 Tage Haft.

**Geizhals.** Der hiesige Buchhalter Sonntag hatte keine Lust zu verhungern und bettete am Karfreitag. Das Gericht erkannte am Donnerstag gegen ihn auf 4 Tage Haft und beidichtigte nicht den Wunsch des Angeklagten, es möchten ihm doch die sechs Tage Unterdrückungsdienst angerechnet werden.

**Nebra.** Der Gutsbesitzer Ferdinand Roth in Altenroda erhängte sich in seinem Gehste.

**Nebra.** Der Fleischerlehrling Otto Kreibemeyer hatte den Fleischerbund seines Lehrherrn auf Menschen gehbt. Das Gericht erkannte auf 3 M. Strafe oder 1 Tag Haft. (S. unter Merseburg.)

**Artern.** Der hiesigen Schumackermutter ist das Verbleiben beim alleinigen Lehrlingsunterricht verziehen worden. Wer der Jüngung nicht angeht, darf seinen Lehrling mehr annehmen.

**Eilenburg.** Der Lehrer Robert Sch. war mit einer Mutter, deren Kind bei ihm in die Schule ging, in Streit geraten und hatte ihr mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Das Gericht erkannte auf 20 M. Strafe. (S. unter Merseburg.)

**Religiös.** Morgen, Sonntag, nachmittags soll hier eine Protestversammlung von Bürgern aller Parteien gegen die Umkehrvorlage stattfinden. Da am Abend deselben Tages Ehren-Söder in evangelisch-kirchlichen Hülfskreisen herzlich sprechen wird, heißt es nicht an dem nötigen Anknüpfungspunkt.

**Aus dem Heide.**

**Berlin.** Auch das Dorf Oberitz wird vom Erdboden verschwinden, da es in der Mitte des großen Übungsfeldes für das Gardebataillon liegt. Mit Anfang April haben alle Einwohner das Dorf verlassen müssen. Der Montag geht ab von 10 M. an junge Mädchen, die im Bureau tätig sein müssen. St. von Wegler des Gewerbevereins u. Herrn Italiener, Berlin NW, Schiffbauerdamm 21, gebeten worden. Allerhand Achtung vor diesem Gewerbeverein.

**Religiös.** Die Spielerei mit den Schiffsausflüssen bei den Anrufern, die doch nur als Dekoration dienen können, die Wahrung der Interessen der Arbeiter garnichts bedeuten, scheitert an dem gefunden Sinn der Arbeiter. Hier sollten die Schiffer- und Biegelochergrößen einen solchen Anstoß nahlen. Der größte Teil der Anrufernden geht jedoch wechle Jettel ab und die, auf die trocknen Stimmen fallen, nehmen die Wohl nicht an. So ging die Geschichte aus wie das Hornberger Schießen.

**Titau.** Ein trauriges Verhängnis ist über die Familie des Delonome Gistner in Wegwarda hereingebrochen. Binnen wenigen Tagen wurden nicht weniger als drei Familienmitglieder nachmittags: die Gistner, zwei Töchter und ein Sohn Gistner. Bei dem brach kurz nacheinander die Tuberkulose aus. Die Kranken sind bereits in eine Irrenanstalt übergeführt worden.

**Witten.** Der hiesige Rechtsanwalt, welcher im Bistolenbucil mit einem Weidhüter ignore verurteilt wurde und kaum mit dem Leben davonkommen war, hatte sich mit seinem Geringer über eine Heilener im Café Zuppold entzweit. Und darum Ward und Todschlag!

**Thorn.** Eine Schale der Erziehung soll der Aufenthalt der jungen Männer beim Militär sein. Wie diese Erziehung aussieht, leitet folgender Vortrag: Ein hiesiger Soldat brachte nachts sein Mädchen aus einem Tanzlokal nach Hause. Das Paar wurde von einem Schwarm Kinder angefallen, der Soldat in fürchterlicher Weise erschlagen und das Mädchen vergewaltigt.

**Witten.** Der 15-jährige Leherlehrling Döbler hat auf dem Wege zwischen Abendbach und Gadenburg seinen eigenen Vater am Donnerstag ermorde. Der Unmensch hatte vorher wegen seines schlechten Verhaltens in der Schule bekommen. Er ließ sich das Messer des Vaters geben, um sich eine Beize abzumalen, überließ dann aber den Vater und durchdringt ihm den Hals.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Franz G.** Wenn Sie eines Verdrusses befallen, so müssen Sie auch bezahlen; befehen Sie nicht, ich habet Ihr Vater, Ihr Mann braucht ebenfalls für Sie nichts zu bezahlen.

**C. S.** Der Fälschung unterliegen nur die entbehrlichen Vermögensobjekte des Schuldners. Was „entbehrlich“ ist, ist in das subjektive Ermessen des Gerichtsbezirks abzugeben; das Gesetz enthält hierüber nichts.

**Geschiedenen.** Der Bau des Gebäudes in der Eichendorffstraße ist seines Privatunternehmens und berührt den Konsumverein als solchen nicht.

**Merseburg.** Aufnahme erfolgt. Brief erst nach Redaktionschluss eingegangen.

**Landesamtliche Nachrichten.**

**Halle, den 19. April.**

**Aufgebote:** Der Konbiter Hugo Keil und Marie Franz (Dortheimstraße 13 und Sietweg 13). Der Dienftrecht: Karl Kröfner und Bertha Sommerlatte (Johndorf und Gollma). Der Gastwirt Hermann Langrod und Olga Schmidt (Dolau u. Hüb.). Der Kaufmann Friedrich Bösch und Franziska Drehe (Kobd). Der Dr. med. Karl Dostalies und Helene Krobisch (Krudenbergstraße 13 und 36). Der Lehrer Albert Schulte und Helene Wädler (Halle und Merseburg). Der Pastor Gustav Lehmann und Mathilde Baalow (Sulow und Neuland a. D.).

**Geschiedenen:** Der Geschäftsführer Heinrich Steinbrück und Emma Hüniger (Baustraße 23 und alte Promenade 8).

**Schoren:** Dem Schneider Heinrich Gebauer eine L. Margarethe Kaja (Tordel 10). Dem Handarbeiter Franz Schmidt ein S. Alfred Baul (Südstraße 13). Dem Zimmermann Hermann Henrich eine L. Clara Alma (Höllbergweg 126). Dem Handarbeiter Friedrich Gola ein S. Johannes Baul (Sietweg 23). Dem Handarbeiter Karl Nibel ein S. Karl Kurt (Thomajusstraße 9).

**Gestorben:** Der Garnison-Verwaltungs-Inspektor a. D. Gottfried Volger, 67 J. (Klinit). Des Dienftmann Adolf Böber S. Walter, 2 J. (K. Braunsstraße 24). Der Baumeister Robert Baumann, 71 J. (am Kirchhof 20). Der Maschinenfabrikant Friedrich Brünning, 69 J. (Sietwegstraße 70). Der Webermeister Karl Gondermann, 61 J. (Sietwegstraße).

Für die Redaktion verantwortlich: F. Schneiderberger in Holt.

Unübertroffene Auswahl der hervorragendsten Sommer-Neuheiten in schwarzen und farbigen

# Kleiderstoffe.

Sowohl in wollenen wie auch in Wasch-Kleiderstoffen bietet das Lager eine besonders reiche Fülle der geschmackvollsten Neuheiten in grösstem Sortiment.

Reichste Auswahl sämtlicher Neuheiten in

## Damen- und Kinder-Confection.

Jackets, Kragen, Umhänge, Regenmäntel, Blousen, fertige Costume, Morgenröcke und Unterröcke. Entzückende Neuheiten in Kinder-Mänteln und Kleidern. Elegante kleidsame Schnitte und gediegenste Verarbeitung zeichnen meine Confection besonders aus. — Die Preise sind anerkannt die billigsten.

Geschäftsauswahl

# J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 3 und 8.

Proben, Cataloge

und Aufträge von 20 Mark an postfrei.

Bei Probenbestellung

Angabe der Art und des Preises erbeten.

**W**ir ersuchen die Expedienten, welche uns noch keine Mittelungen über die Zahl der Maassblätter, welche sie brauchen, machten, dies sofort zu bewirken, damit wir dieselben rechtzeitig zustellen können.

**Volksbuchhandlung, Bülbergasse.**

**Krankenunterstützungsbund der Schneider (G. H.)**  
Montag den 22. April abends 8 Uhr in Schepkes Restaurant, Martinsberg

# General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig; die Restanten werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Ortsverwaltung

**Etablissement Rosenthal.**

Sonntag den 21. April

**grosser Ball.** Militär-Musik.

Nachmittags Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

G. Becker.

# Haases Bellevue.

Kinderstraße.

**Sonntag grosses Frei-Konzert.**

von 3 1/2 Uhr

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Paul Haase.

# Stiefel! Stiefel! Stiefel!

kauft man am billigsten in guter Ware bei  
**L. Brüggemann, 9 Schmeerstraße 9.**

**Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.**  
Nächsten Donnerstag im Gasthof zu den drei königen **Versammlung.**

# A.-B.-V.

Montag den 22. April abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal  
1. Herr Redakteur **A. Thiels** über **Hauptmanns Weber.**  
2. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**  
Gefangs-Abteilung jeden Dienstag abend. Sechsjährige Mitglieder können beitreten. Dirigent: Herr Kongertmeister **Drauer.**

# Humor-Sänger-Klub.

**Unser Kränzchen**  
findet Sonntag den 21. April von nachm. 4 Uhr an im **Geschäfts-Saal** zu **Diemitz** statt.  
Freunde und Gönner willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Gummi-Tischdecken, Wachstuch-Tischdecken, Gummi-Schürzen, Gummi-Veteinlagen**  
kauft man am besten und billigsten im Spezial-Geschäft von  
**Hugo Nehab**  
gr. Ulrichstr. 27.

**Neße**  
in Tuch, Bandstein, Kammern, zu Herren- und Frauen-Modellen bestehend, sind Neße sehr billig zu haben.  
**Alex Michel**  
Steinwälderstr. 3.

# State & Meyerstein

**Halle a. S., Gr. Steinstr. 8.**  
**Maasschneiderei.**

Größte Auswahl der neuesten Frühjahrs- und Sommer-  
sachen, bestehend aus:  
**Eleg. Herren-, Knaben- & Burschen-Anzügen,  
Sommerpaletots, Havelocks, Joppen, einzelne  
Hosen etc. etc.**

Sämtliche Waren sind mit guten Zusätzen gefertigt und in allen Preislagen und Farben am Lager.

**Gelegenheitskauf:** Ein großer Posten Extra Prima Lederhosen mit Ledertaschen grau und weiß pro Stück Mk 4.50.

Streng feste Bedienung.

Streng feste billige Preise.

**Haacks Restaur., Trotha.**  
Sonntag den 21. April  
**Kränzchen**  
des Vereins **Tautonia.**  
Anfang nachmittags 4 Uhr.  
Dort ladet ein **Der Vorstand.**

**Schuhwaren-Verkaufshaus**  
**W. Wetterling, Größte**  
empfehlen  
**Schuhe und Stiefel in größter Auswahl, nur solche dauerhafte Arbeit zu enorm billigen Preisen.**

**Pettes Rindfleisch** a Pfd. 55 u. 60 J.  
**fett & Sammelfleisch** a Pfd. 60 J.  
**Schweinefleisch** a Pfd. 60 u. 65 J.  
**Not-, Leber- u. Schwartenwurst,  
Schmeer u. fettes Fleisch** 5 Pfd. 3 J.  
empf. **G. Ecker, Viehhof, S. Leinweg 7.**  
Verkaufsstelle des hies. Konsumvereins.

Montag **Schlachtefest.**  
Serm. Runter  
Anhalterstraße Nr. 11.  
**Goldschneiderei v. D. Grändler**  
Fleischerstraße 42  
en gros. Lager und Verkauf en detail.  
Gut u. dauerhaft gearb. Goldschneiderei.  
Käufch., Sammet- u. Korbanat. zu den  
billigsten Preisen. Auf 1.4.5 J. Rabatt.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Sonntag den 21. April.  
36. und letzte Fremden-Vorstellung.  
**Bei kleinen Preisen.**  
**Durags Odr.**  
Aufspiel in 3 Aufzügen von B. Jordan.  
Hierauf:  
**Die Verurtheilten.**  
Aufspiel 1 Akt von G. von Moser.  
Abends 7 1/2 Uhr.  
206. Vorstellung.  
**2. und letztes Gastspiel v. Joseph  
Kainz vom deutschen Theater in  
Berlin.**  
Neu einstudiert:  
**Die Anna-Lise.**  
Schauspiel in 5 Akten von S. Perich.  
Montag den 22. April.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
207. Vorstellung.  
**Doktor Klaus.**  
Aufspiel in 5 Akten von F. Arronge.  
Donnerstag den 25. April.  
**Schluss des Spielabschnitts.**

# Ausverkauf

der aus der ehemals

# Doebel & Meisel'schen

# Concursmasse

herkommenden Waren u. a. W.

Es sind vorhanden:

## Große Posten

**Damen- und Mädchen-Mäntel, Jadettes, Bellerinen, Seidenstoffe,  
Kleiderstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche,  
Leinen- und Baumwollwaren, Strümpfe, Korsetts, Handschuhe**

u. f. w.

Der Verkauf findet nur gegen bar und zu festen Taxpreisen statt und zwar

**von Morgens 8 Uhr bis 1 Uhr,  
Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 8 Uhr.**

**Saat-Speijerartoffeln.**  
Echte frühblaue, Wellenbörner, Schneeflocken, magnum bonum, Rächter Tage treffen auch Kreuz-Rantofeln ein und verk. 1/4 Str. v. 60 J an unter Garantie.  
**C. W. Schmidt,**  
Giebigenstein, gr. Brunnenstraße 49 und Schmeierstraße 1.

Best. tägl. v. frühm. bis abend hochf. Natur-Geistig., Butter i. Vollkorn, v. 8 Pfd. bis f. 8 J. Ant. Süßk. Tafelb. i. 7 J. fr. g. Nachm. (f. reine Naturware wird garantiert). Frau **E. Kummert,** Gutsbesitzerin, Kaufmann (Ostpr.).  
Das größte Brot und das größte Frühstück erhält man stets  
**Adolfstraße 3.**  
Bringe meinen Haier-Salon in empfehlende Erinnerung.  
**G. Zinke,**  
Steinweg 56, am Franzenplatz.  
**Barbieren v. Wfa.**  
Haarschneiden an Wochentagen: Erwaich. 15 J. für Kinder 10 J.  
**Emil Stommier,** Glauchastr. 78.

**Sämtl. Parteischriften**  
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Männer-, Frauen- u. Kinder Garderobe für 50 J. tägl. ausgeh. Ritterstr. 2, II. r.  
1 Paar Langhalsen, st. Fuß, m. Hofe billig zu verkaufen Gralenweg 17, 9. 1 Tr.  
Neße von reinm. Kleiderstoffen sind billig zu verkaufen Friederichstraße 25.  
Eine neue Garnenlaube billig zu verk. Giebigenstein, Triftstraße 9, 1 Tr.  
Sauermeister (Kingsch.), f. geirag. Herren- u. Burden Anz., Jadesch. Holz. helle Weiten verk. hoch. Jenerstr. 4, I.  
Ein fettes Schwein ist zu verkaufen. Giebigenstein, Hofstraße 33, parterre.  
Kleine und große Kaninchen (Wabins) zu verk. Giebigenstein, Hofstraße 13.  
Ein Kanarienvogel (Kolle) billig zu verkaufen. Bentzienstraße 24, 9.  
Einen Schmiedeschling i. Ostpr. Morgner, gep. Giebigenstein, Viehhof.

Eine Wohnung zu vermieten.  
Lioistraße 20, I.  
2 Stuben, 1 K., 1 K., u. K., u. K., u. K. 1. Juli zu beziehen. Unterberg 7.  
Stube, Kammer u. Küche zu 28 Thlr. zu verm. Giebigenstein, Schleierweg 7.  
1 Wohn. lof. f. 32 Thlr. Langestr. 15.  
Eine anständige Schlafstelle offen. Halberstädterstr. 9, II Tr. I.  
Fehl. möbl. Schlafzimmer zu verm. Kugelfische 10 I. r.  
Fehl. Schlafstelle. Drandstr. 21, II. r.  
Frau Sauer zu ihrem heutigen Wieg u. feste ein dreimal bonnettes Hoch, daß die ganze Nitolastraße woadet und Frau Sauer vor Freude aappel. M. S.  
Frau Sauer ein 3mal bonnettes Hoch, daß die ganze Nitolastraße woadet und die ganze vor Freude aappel.  
Dem Fleischmeister Karl Schild zu seinem Wurzelsche ein bonnettes Hoch, daß die ganze Triftstraße woadet.  
Dem Klempner Herrn. Niehnen gratuliert zu seinem heutigen Wiegensche. Eine alte Liebe.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Haber.  
**Neuer Spielplan!**  
Hr. **Jean de Henua (ohne Name)** mit den Senoritas **Lucia** und **Carmen**, Fußkünstler als Schnellmalier, Kunstschütze, Instrumentalist u. (Genarationell) - **Witz Weida** und **Witz Weiss**, **Madame** (Schulmeisterin) auf dem hohen Doppel-Tanzfeld. - Die drei Geschwister **Weiss**, Gymnastiker am dreifachen schwebenden Trapez. - **Witz Ernst** mit ihrer abgerichteten Elite-Gundemeule. - **Witz Walton** mit seinen „Intentionell“ besch. Streden und Affen. - **Herr Jean Grass**, Instrumental- und Vogelstimmen Imitator. - Die Geschwister **Emmy** u. **Jean Grass**, Original-Gefangs- und Imitations-Duettsisten. - **Herr Max Menzel**, Gefangs- und Charakter-Humorist.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Jeden Sonntag  
vormittags von 12 bis 1 1/2 Uhr:  
**großer Frühshoppen**  
bei Frei-Konzert.  
Jeden Sonntag  
nachmittags von 4-6 Uhr:  
**Große**  
**Nachmittags-Vorstellung.**  
Ehren, Wormünder, Erzieher u. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.  
**30 möbl. Zimmer gesucht.**  
Am 24. April treffen die an das hies. Nationaltheater engagierten Mitglieder ein und werden ungefähr 30 möblierte Zimmer benötigt. Vermieter werden ersucht, die Adressen nebst Preisangabe mit und ohne Pension im Theaterbüro Weststraße 42 (Briefkasten) schriftlich einzuschicken.  
**Die Direktion.**

**Wichtig**  
für jede Hausfrau!  
Als beste und preiswürdigste  
Wahlgesch. u. Gemüthsbedürfnisse  
empfiehlt  
**Alex Michel**  
Steinwälderstr. 3.

## Bibel und Bischöfe.

Den österreichischen Bischöfen, die sich offen auf Seite des Kapitalismus gestellt haben, liest Dr. Reupauer, ein gläubiger, konservativer Mann, recht hübsch den Text in einem an die Wiener Arbeiter-Zeitung gerichteten Artikel, der mit Bezugnahme auf Bibelstellen dem Kapitalismus und den Herrschenden genug bittere Pillen zu schlucken giebt. Für uns Sozialdemokraten haben ja die Wahrheiten keinen Deut mehr Beweiskraft, weil sie gerade in der allen christlichen Bibel stehen; aber weil die gedehnten und die geschittelten Pfaffen sich so gern auf „Gottes Wort“ berufen, wenn sie den Sozialismus angreifen, so ist es ganz amüsant, daß sie mit ihren eigenen Waffen kräftig auf die Finger geklopft werden können. Der Artikel lautet:

„In einem gegen den Geistlichen Stojalowski gerichteten Hirtenbrief der polnischen Bischöfe wird die Encyklika Leo's XIII. gegen die wider den Kapitalismus gerichteten Angriffe jenes Priesters ins Feld geführt. Leo verweigert der Forderung, daß Grund und Boden nationalisiert werde, seine Anerkennung, beruft sich auf das heilige Gebot und behauptet, daß Gott die Erwerbung von Grund und Boden im Privatbesitz leblich der menschlichen Frömmigkeit und den Institutionen der Väter überlassen habe.

Wir wissen nicht, was Gott angeordnet hat, wissen aber, welches die Anschauungen der Propheten über die menschliche „Frömmigkeit“ waren.

Der 10. Psalm klagt, daß Gott sein Antlitz von der Erde abgewandt habe und darum der Arme leiden müsse unter der Wölkerei des Sünders, der mit dem Reichen im Verborgenen auf der Lauer liegt, um den Armen zu fangen: „In seinem Neze haßt er den Armen zu Boden, er duckt sich und stirzt darauf, wenn er mächtig wird des Armen.“ Gottes Hilfe wird angerufen, „daß sich der Mensch nicht mehr groß mache auf Erden.“ Somit entsteht der Reichtum aus Diebstahl, und der Arme ist bestohlen. Die Moral dieser Bibelstelle ist, daß der Reichtum nicht mit, sondern gegen den göttlichen Willen erworben wird, daß, wenn Gott die Regierung, die er laut des ersten Buches Samuel 8, 7, weil das Volk nicht wollte, daß er über dasselbe herrsche, zu Gunsten des Königs Saul niedergelagt hat, auf Erden wieder aufrichten wird, er diesem Unfug ein Ende machen und seine Großgrundbesitzer mehr dulden wird, und im Zusammenhang mit dieser Auffassung hat Christus bei Verkündigung der Wiederaufrichtung der Herrschaft Gottes gelehrt: „Weh euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin, und weh euch, die ihr gesättigt seid, denn ihr werdet hungern, weh euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet trauern und weinen.“ Lukas 6, 24, 25.

Christus hat den Arbeiter in Matthäus 25, 34 verheißt, daß der König (der steigende Christus) ihnen sagen wird: „Kommet, ihr Segneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches ich Erben der Welt euch bereitet ist.“ Und daß unter diesen künftigen Herren des Reiches die arbeitende Bevölkerung verstanden ist, kann garnicht bezweifelt werden, da es ja doch die sind, die die Unmengen speisen, die Durstigen tränken, die Fremden beherbergen, die Nackten bekleiden. Oder wer sonst ist es? Und damit stimmt auch überein, daß Jakobus 2, 5, 6 den Christen, die er tadelt, daß sie den Reichen Achtung bezeigen, zuruft: „Hat nicht Gott die Armen auserwählt, zu Erben des Reiches, welches Gott denen, die ihn lieben, verheißt hat, und nicht des Reiches, die ihn lieben, die Gewalt an euch üben und euch vor Gericht ziehen?“

Nach der Bibel ist Jehovaß Gegner der Reichen und jeder Reichtum ungerecht. Die Erwerbung eines jeden Reichtums wird in der Bibel auf Gewalt und Ungerechtigkeit zurückgeführt.

„Die Fürsten sind Diebsgesellen; alle lieben die Gaben und gehn der Belohnung nach.“ Jaias 1, 23. „Der Herr wird ins Gericht gehn mit den Aeltesten seines Volkes und mit seinen Fürsten; denn ihr habt den Reichen abgewendet, und der Raub der Armen ist in euren Häusern.“ Jaias 3, 14. „Warum zertrittet ihr mein Volk und zerlaset ihr das Angesicht der Armen, spricht der Herr, der Gott der Heerscharen. Darum, weil stolz sind die Töchter Sions und einhergehen mit emporgerechtem Hals“ zc. zc. „Der Herr aber wird wegnehmen den Schmuck der Schuße, die kleinen Monde“ zc. zc. Jaias 3, 18. „Wehe euch, die ihr Haus an Haus reißt und Ader mit Ader verbindet, bis kaum Platz mehr übrig ist, wollt ihr denn alle in ein Haus wohnen im Lande?“ Jaias 5, 8, 9. „Siehe, mein Recht . . . mein Auserwählter (Christus) wird nicht ruhen, bis er aufgerichtet auf Erden das Reich.“ Jaias 42, 1 bis 4. „Denn es finden sich unter meinem Volke Gottlose, die wie die Vogelfeller lauern, die Schlingen und Fallen legen, um die Leute zu fangen. Wie ein Vogelherd voller Vögel ist, so ihr Haus voller List; daher werden die groß und reich, dieid und fett und übertréten mein Gesetz.“

„Sollte ich denn solches nicht bejammern, spricht der Herr, und an solchem Volke sollte sich nicht rächen meine Seele? Dinge zum Entsetzen gesehen im Lande, die Propheten weisen sagen Bögen, und die Priester klaffen dazu in die Hände.“ Jeremias 5, 26 u. f. „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben. Sollten nicht die Herden von den Hirten geweidet werden? Ihr abet die Milch und Kleid euch mit Wolle, und was feht war, schlachtet ihr, aber meine Herde habt ihr nicht geweidet. . . Mit Streng und Gewalt herrichtet ihr über sie.“ Jaias 34, 2 u. f. „Ich will meine Herde retten aus ihren Händen.“ Ezeckia 34, 10. „Ich will Reiter meiner Herde sein, daß sie nicht fürder zum Raube sei.“ Ezeckia 21, 22. Das soll vom Lande sein (des Königs) Erbteil sein, damit die Fürsten nicht mehr mein Volk berauben, sondern das Land dem Hause Israel nach seinen Stämmen eintäumen. Kasset euch

genügen, ihr Fürsten Israels, laßt ab vom Unrecht und Raub, laßt Recht und Gerechtigkeit und laßt eure Grenzen von meinem Volke.“ Ezechiel 45, 8, 9. „Die Fürsten Judas sind gleich denen, die die Marksteine wegtrügen.“ Jaias 5, 10. „Aber schon dem Samuel hat Jehovaß vorhergesagt, daß der König den Juben Felber und Weinberge und Delgärten, die besten wegnehmen wird und seinen Knechten geben.“ Samuel 1, 8, 14.

Und von Christus sagt Petrus im zweiten Briefe 3, 13: „Wir erwarten nach seiner Verheißung eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“ Genau dieselbe Verheißung enthält Jaias 65, 17, und Leo stellt sich dieser Gerechtigkeit in den Weg.

Solche Ungerechtigkeiten, die die Quelle der — Ansammlung von Reichtum immer waren und auch heute sind, wie zu Jaias Zeiten, werden durch keine Veräußerung in Recht verandelt, und das Volk fordert neue Institutionen, ein Reich, in dem Gerechtigkeit wohnt.“

Dr. Joseph Ritter v. Reupauer.

## Soziale Heberfticht.

— Ungereimtes. Genosse Dr. Wächter schreibt in seinem Sonntagsblatt für freien Geistesauslaß: Es ist ein eifriger Dejemberg, die Bäume die bereift, der Bart behängt sich nach kurzem Aufenthalt draußen mit Eiszapfen, der Schnee speist unter den Wagenrädern. Ich werde zu einem Patienten gerufen, der am „hässigen Gliederweh“ erkrankt ist und sich, schweißbedekt, vor Fieber und übergroßen Schmerzen auf seiner kranken Lagerstätte herumwälzt. Der kleine Raum ist so niedrig, daß ich mich, trotzdem ich nicht über 1,68 messe, bücken muß, um den Kopf nicht an der rauchgeschwängerten Decke anzuhängen. Außer dem erwähnten Bett bildet ein kleiner Ofen, ein Schrank, eine Bank am Fenster, ein Tisch und ein Stuhl das einzige Mobiliar. Auf der Bank sitzen drei Kinder von 3 bis 10 Jahren und hüllen sich, trotzdem der Ofen warm brennt, in ihre Kleider ein, denn die Schreien des kleinen Fernstehens zeigen mehrere Liden. Es ist vielleicht gut, daß dem so ist, denn dadurch wird die vom Rauch und der Ausdünstung der Leute geschwängerte Luft des Zimmers — oder muß ich sagen: „Stalls“? — wenigstens einigermaßen verbessert. Auf dem Stuhl sitzt in Leppide geßillt die Frau mit einem Kindelein im Arm, das sie gestern geboren hat! Auf dem Heimweg von dieser Stätte unglücklich Glends kehrt ich in einem Wirtshaus an der Straße ein und werfe einen Blick in das daliegende Amts- und Intelligenzblatt, das wie der Bezirk selbst frommtallos ist. Ich las, wie das Blatt in sehr vergnügtem Ton erzählt, daß der König von Württemberg dem Corps „Bremenia“ in Öttingen, dem er als Prinz angehört habe, 20 000 M. — sage und schreibe: unglücklich taubend Mark — zur Erbauung eines Kneiphanes (j) geschenkt habe. Eine unglückliche Traurigkeit überfiel mich, als ich verurtheilte, die beiden Dinge zusammenzureimen.

— Massenelend. Der Alpbaher für Obdachlose in Wien veröffentlicht jeden den Jahresbericht über das verfloßene Vereinsjahr 1894. Der Verein besitzt ein Frauen-, ein Männer- und eine Filiale. In diesen drei Anstalten wurden im Jahre 1894 nicht weniger als 97 994 Personen beiderlei Geschlechts beherbergt und mit 181 670 Portionen Suppe und Brot befristigt. — Also fast hunderttausend Menschen waren in einem Jahre in dem reichen und gemüthlichen Wien ohne Heim.

— Arbeitslose in England. Ueber den Monat Februar berichteten 84 Trade Unions an das Department of Labour. Von ihnen 385 594 Mitglieder waren 30 624 oder 7,9 Proz. ohne Arbeit. — Die 275 309 Kohlenbergwerksarbeiter, über die Berichte vorliegen, arbeiteten durchschnittlich 5,7 Tage. Die Zahl der Unbeschäftigten in der Maschinenindustrie fiel im Februar von 8,7 Proz. auf 8,3 Proz., beim Schiffbau von 17,3 Proz. auf 16,3 Proz., in der Buchdruckerei und Bruchbinderei von 5,3 auf 4,8 Proz. Die Zahl der Unbeschäftigten stieg dagegen in derselben Zeit von 8,2 auf 10,1 Proz. im Baugewerbe, von 6,7 auf 7,0 Proz. in der Holzindustrie. In der Baumwollindustrie ist die Zahl von 3,1 auf 2,9 Proz. gefallen; doch ist zu bemerken, daß viele Beschäftigungslose infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit ihr Recht auf Unterstützung von Seite ihrer Trade Union verloren haben und deshalb nicht mehr in den Unterstützungslisten, auf welchen die Statistik sich aufbaut, geführt werden.

## Anarchisten-Prozess.

Originalbericht.

(Nachdruck verboten.)

Halle a. S., den 19. April.  
Im Laufe der heutigen Verhandlung wurden noch einige Schuldsätze gelesen, zur Stelle geholt und verlesen. Die Beweisaufnahme erreichte gegen 3 Uhr nachmittags ihr Ende. Darauf nahm der Staatsanwalt zu seinem Platzbock das Wort und beantragte gegen den Angeklagten Wagner als Vorsteher des in Frage kommenden Clubs 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung; gegen Deumer, Brandt und Breuze je 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung; gegen Grube und Emmerich je 6 Monate Gefängnis; gegen Wolf und Hoffmann je 4 Monate Gefängnis; gegen Gärtel, Thorenz, Wögl, Schürm und Kade je 3 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten Freisprechung. Nach etwa 1 1/2 stündiger Beratung des Gerichtshofes um 7 1/2 Uhr wurde die Definitivität wieder hergestellt und das Urteil verkündet, wonach gegen Wagner und Breuze auf je 5 Monate, gegen Deumer, Emmerich und Brandt auf je 4 Monate, gegen Grube und Hoffmann auf je 2 Monate, gegen Thorenz und Wolf auf je 1 Woche Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung erkannt worden ist. Dem Antrage des Staatsanwalts auf Verhaftung der vier Angeklagten Wagner, Deumer, Breuze und Brandt wurde nicht stattgegeben. Weiter ist beschlossen worden, die Verhandlung gegen die vier Angeklagten Schimff, Wenzel, Kufhus und Rallendorf zu vertagen.

In der Begründung des Urteils hieß es: Der Gerichtshof ist von der Ermögung ausgegangen, daß ein jeder Teilnehmer nach § 129 des St.-G.-B. zu bestrafen ist, wer an einer Verbindung teilnimmt zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verhütung oder die Beseitigung von Gefahren durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, ohne Rücksicht auf die Dauer der Verbindung. Daß der kommunistische Club im Sinne des Gesetzes eine solche Verbindung ist, ist thatsächlich festgestellt und bleibt unzweifelhaft. Auch ist festgestellt erachtet worden, daß sämtliche Angeklagte an einer Verbindung zu deren Zwecken gehört u. w. teilgenommen haben. Unter Zweck sind laut Reichsgerichtsentcheidung die Beweggründe zu verstehen, die in diesem Falle zur Gründung des Vereins führten. Nach den Angaben der Angeklagten sollte der kommunistische Club den Zweck haben, Redner auszubilden, um dadurch eine Agitation in Preße bezwecken zu können. Die Angeklagten leugnen auch nicht, daß sie die Verfertigung einer neuen Gesellschaft erkräften und die jetzige Gesellschaft in eine andere Form bringen wollen. Ihr Einverständnis und der des Clubs war, auf den Trümmern der alten Gesellschaft eine neue zu errichten. Die Angeklagten haben sich ganz entschieden dagegen gewehrt, daß sie Gewalt oder ungesetzliche Mittel empfohlen hätten. Die Thorenz des reinen Anarchismus geht davon aus, daß es möglich ist, eine Gesellschaft zu schaffen, die ohne gesetzliche Bestimmungen und Verbindungen existieren kann, wo jeder weiß, was er zu thun und zu lassen hat. Der Gerichtshof hat aber der Behauptung der Angeklagten, sie wollten unter Verwendung von Gewalt und ungesetzlichen Mitteln die neue Gesellschaft hervorruhen, keinen Glauben beigelegt. Namentlich sind die Securitäten durch Aufrufen in der Definitivität so prägnante Charaktere geworden, daß sie sich sagen mußten, die jetzige Gesellschaft werde sich die Umwandlung nach dem Zwecke der Angeklagten nicht zu freigegeben lassen, sondern sich dagegen wehren. Der Entwurf der Verhütung der Angeklagten war also, Maßregeln der Verhütung oder die Beseitigung von Gefahren durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Demnach liegt der Inhalt des § 129 vor und zwar bei Wagner unter dem erwähnten Umstände, daß er Vorsteher der Verbindung war, bei Deumer und Emmerich, insofern sie sich länger Zeit an der Spitze der Verbindung befanden, bei Breuze, insofern er die Verhütung sehr schwach. Der Gerichtshof hat nicht angenommen, daß diese das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt haben. Bei Bemessung der Strafen ist berücksichtigt worden, daß der betreffende Verein entstanden schon seit langer Zeit existiert hat und ist deshalb auf verhältnismäßig geringe Strafen erkannt worden.

## Lokales und Provinzielles.

\* Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag den 22. April, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. 1. Bericht auf Rückforderung der zu Bauten an der Moritzkirch geleisteten Zahlungen; 2. Feststellung der Bedingungen für die Abnahme von Wasser; 3. Abbruch eines Hauses; 4. Fischzuchtanstellungen im südlichen Bebauungsplan; 5. Finalabschluß für das Rechnungsjahr 1893/94 und Nachverteilung; 6. Vermietung von drei Läden; 7. Abnahme eines Legats zur Unterhaltung eines Erbgründnisses; 8. Mittelbewilligung für die Vorarbeiten zur Gesamtamalgamation; 9. Anträge, die katholische Schule betreffend; 10. Hauszahlplan der Hospital-Verwaltung für 1885/96; 11. Mittelbewilligung zur Errichtung einer Beobachtungsanstalt; 12. Abschluß eines Wirtshaus für das Kuratorium des Schloß- und Viehhofes; 13. Festsetzung des Fischzuchtplanes für den Stadteil zwischen Schmerzstraße und der ehemaligen Halle; 14. Festsetzung der Fischzucht für das Grundstück Joppenstraße 19; 15. Petition wegen der Inanspruchnahme der Deligationsrechte; 16. Festsetzung des Gesamthaushaltsplanes für 1895/96 nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung, Schloßlose Sitzung. 17. Petition, Ermächtigung eines Mitgliedes betreffend; 18. Petition, desgleichen; 19. Ermächtigung zum Abkühlen beim zwangsweisen Verkauf eines Grundstücks; 20. Definitive Anstellung eines Bureauoffiziers bei der Armenverwaltung; 21. Wahl eines Armenpflegers für den 3. Bezirk; 22. Provinzielle Anstellung einer Lehrerin.

\* Prof. Dr. Dehning, dem die Erfindung des Heilserums zu reichlichen Gewinnanteile eingebracht hat, verkauft endlich die an hiesiger Universität besetzte außerordentliche Professur mit einer gleichen Stellung in Würzburg.

\* Ein gutes Werk verrichtet die hiesige Gartenverwaltung, daß sie dem sehr verdorrten alten „Soldatenkotteder“ ein kultiviertes Ansehen giebt und durch Beseitigung der ungesunden Erde, durch Ausrottung des wildemporgeschossenen Gestrüpps und durch Einbringung der Bodenunerschleppten den Platz zu einem angenehmen Plätze umzugestalten sucht.

\* Wer sich's leisten kann! Der Kommerzienrat und Fabrikbesitzer Hübnert hat eine erst vor wenigen Jahren gebaute und noch im besten Zustande befindliche Villa auf der Luisenstraße angekauft. Wie erzählt wird, beträgt der Kaufpreis 180 000 M. Herr Hübnert läßt das Haus wegritzen und den Bauplatz in Garten umwandeln. Er besitzt schon einen großen und schönen Garten. Mit kräftigen Gefässen werden die Arbeiter der Hübnert'schen Fabrik in Zukunft an dem neuen Garten vorübergehen und die Zahl der Arbeitsstunden überfließen, die dazu gehört werden mögen, den „Mehrwert“ zu schaffen, der mit der Villa vom Erbenden weggriffen worden ist.

\* Als Billardspieler erwies sich am Donnerstag Herr Kerkau aus Berlin. Im Café Monopol fand zwischen ihm und den Herren Otto und Urbach, die hier als tüchtige Billardspieler bekannt sind, ein Turnier statt. Die Partie wurde bis zu 1500 Points gespielt, Kerkau gab seinen beiden Gegnern 1100 vor und war trotzdem mit seinen 1500 Punkten fertig, als die Gegner erst 1248 zählen, also die Borgabe nur um 148 Points vermehrt hatten. Die längsten Serien Kerkaus betrugen 356, 251, 173 und 168 Bälle.

\* Als Gannor verhaftet wurde am Donnerstage der aus Hamburg stammende Tapezierer Kump. Er trat als „feiner Kerl“ auf, gab vor, hier ein Bankgeschäft eröffnen zu wollen, lud durch Inserate „fautions“-bigen jungen Leuten, die Mitunternehmer abzuladen, ließ sich den ihm von verschiedenen Geschäftsleuten gewährten Kredit recht wohl

